



Die gespaltene Republik

Tschechien nach Runde eins der ersten direkten Wahlen zum Staatspräsidenten seit der Unabhängigkeit 1993

MIRKO HEMPEL

Januar 2013

- Bei der ersten direkten Wahl eines Staatspräsidenten in Tschechien seit der Unabhängigkeit im Jahre 1993 haben sich bei hoher Wahlbeteiligung überraschend der frühere Ministerpräsident Milos Zeman und der amtierende Außenminister Karel Schwarzenberg für die Stichwahl durchgesetzt.
- Der überraschende Ausgang der ersten Runde am 10. und 11. Januar ist zugleich eine Blamage für die Wahlforschungsinstitute, die dies nicht prognostizierten, und für die Vorwahlberichterstattung eines Teils der tschechischen Medienlandschaft.
- Das Ergebnis der Stichwahl am 25. und 26. Januar kann zum Dilemma für die sozialdemokratische Partei CSSD werden. Mit Ex-Premierminister Milos Zeman tritt ein ehemaliger CSSD-Vorsitzender an, der 2007 die Partei im Streit verließ; Außenminister Fürst Karel Schwarzenberg tritt als Mitglied einer unpopulären Regierung an, welche die CSSD sobald als möglich ablösen möchte.



Direkte Demokratie kann grausam sein – vor allem für das politische Establishment. Tschechien hatte im letzten Jahr zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit im Jahre 1993 entschieden, seinen Staatspräsidenten direkt durch das Volk wählen zu lassen. Ein Experiment, das ein politikmüdes Wahlvolk wieder stärker aktivieren soll, sich zu engagieren, und das helfen soll, die Politik des neuen Herren der Prager Burg in aller Breite zu legitimieren. Obwohl der Staatspräsident qua Verfassung im Vergleich zum Premierminister nur über sehr begrenzte Mittel der direkten Einflussnahme auf die Politiklinien des Staates verfügt, hat die Präsidentschaft des scheidenden Staatspräsidenten Vaclav Klaus diesem Amt in mehrfacher Hinsicht eine besondere Bedeutung verliehen – sowohl außen- wie auch innenpolitisch.

Bereits die Kandidatenaufstellung und -zulassung gestaltete sich höchst lebhaft. Sie führte dazu, dass einige unabhängige Kandidaten bis kurz vor dem Wahltermin gegen ihre Nichtzulassung als Kandidaten klagten und die Gerichte anriefen, wodurch der Wahltermin gefährdet wurde. Die erste Runde der Präsidentschaftswahlen fand planmäßig am 11. und 12. Januar 2013 statt. Das offizielle Endergebnis wurde am Abend des 12. Januar verkündet und die beiden Kandidaten bekanntgegeben, die sich am 25. und 26. Januar in der Stichwahl gegenüberstehen werden: Ex-Ministerpräsident und Ex-CSSD-Vorsitzender Milos Zeman sowie der derzeitige Außenminister und Spitzenpolitiker der Regierungspartei TOP09, Fürst Karel Schwarzenberg. Die Wahlbeteiligung lag bei 61,31 Prozent.

Amtliches Endergebnis		
Zeman	24,2 %	1 245 848
Schwarzenberg	23,4 %	1 204 195
Fischer	16,4 %	841 437
Dienstbier	16,1 %	829 297
Franz	6,8 %	351 916
Roithová	5,0 %	255 045
Fischerová	3,2 %	166 211
Sobotka	2,5 %	126 846
Bobošíková	2,4 %	123 171

Quelle: Staatliche Wahlkommission ČSU (www.volby.cz)

Das Wahlergebnis, die Umstände seines Zustandekommens und die vorläufigen Folgen für das politische Establishment in Tschechien bieten bereits vor der Stichwahl in zwei Wochen reichlich Stoff für Analysen.

Folgende drei Thesen lassen sich schon jetzt ableiten.

1) Voll daneben: Die Rolle der Medien und der Umfrageinstitute in Tschechien

Wahlumfragen sind von Natur aus fehlerbehaftet – doch so weit wie bei dieser Wahl lagen die Wahlforschungsinstitute noch nie daneben. Damit einher gingen Medienkampagnen, die bereits Monate vor den Wahlen kontinuierlich suggerierten, dass es sich bei dieser Wahl nur um ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Ex-Premierminister Jan Fischer und Ex-Premierminister Milos Zeman handeln kann. Auch TV-Duelle nur zwischen diesen beiden Kandidaten präjudizierten dieses Bild. Damit gingen die tschechischen Medien über eine objektive und ausgewogene Berichterstattung hinaus. Es schien bereits ausgemachte Sache in der Vorwahlberichterstattung, dass Fischer und Zeman in die Stichwahl kommen – suggeriert von den Medien und »analysiert« von den Umfrageinstituten. Das Wahlergebnis hat einmal mehr gezeigt, dass Meinungsumfragen in Tschechien keine realen Trends liefern können. Zum einen bietet die zunehmende Zahl unentschlossener Wähler einen objektiven Grund, um in der Vorwahlphase die Meinungsfindung zu beeinflussen. Zum anderen liegt es im Interesse der Auftraggeber, gefällige Zahlen geliefert zu bekommen, welche die Presse dann verwenden kann. Einige Medienvertreter müssen sich fragen, ob diese Art der tendenziösen Vorwahlberichterstattung künftig fortgeführt werden soll. Der Wähler hat dies nicht goutiert.

2) Quo vadis CSSD? – Zeman und die Geister der Vergangenheit

Das Wahlergebnis ist für die sozialdemokratische Partei CSSD in mehrfacher Hinsicht ein Dilemma und kann sich bei falschem Krisenmanagement zu einem veritablen Problem nicht nur für Parteichef Sobotka entwickeln. Jiri Dienstbier jr. wurde als Kandidat der CSSD ins Rennen geschickt und holte sehr respektable 16,1 Prozent. Er hat eine gute Kampagne organisiert und ist nach wie vor ein Mann der Zukunft für die tschechische Sozialdemokratie. Dieses Resultat ist vor dem Hintergrund, dass offenbar

Teile der CSSD-Basis bis hinauf zum Vorstand offen Milos Zeman ihre Unterstützung aussprachen, ein überraschend gutes Ergebnis. Zur Erinnerung: Zeman war von 1993 bis 2001 Vorsitzender der CSSD und von 1998 bis 2002 tschechischer Ministerpräsident. 2007 trat Zeman im Streit aus der CSSD aus – ein Konflikt, der von beiden Seiten nie verwunden wurde. Seine Nominierung als unabhängiger Kandidat für die Präsidentschaftswahlen hat die CSSD in Unruhe versetzt. Plötzlich zeigte sich, dass es in der heutigen CSSD durchaus noch eine Reihe von »Zeman-Anhängern« gibt – und dass dieser Flügel sich nicht um die Geschlossenheit der Partei scherte und den offiziellen Kandidaten der CSSD, Jiri Dienstbier jr., nicht unterstützte. Sogar Vorstandsmitglieder verkündeten dies via Medien – ein Affront für den Parteivorsitzenden Bohuslav Sobotka, der diese Unterstützer jedoch gewähren ließ. Die jetzige Konstellation stellt die Partei nun vor eine noch größere Zerreißprobe – und vor ein Glaubwürdigkeitsproblem: Obwohl der offizielle Kandidat Dienstbier nicht mehr im Rennen ist, haben die Sozialdemokraten, die ursprünglich nicht Zeman unterstützt haben, jetzt ein Problem: Geben sie ihre Stimme im zweiten Wahlgang zähneknirschend Milos Zeman und stärken damit das innerparteiliche »Zeman-Lager« weiter? Oder wählen sie den Protagonisten des rechts-liberalen Spektrums und das Mitglied der diskreditierten Regierung, Karel Schwarzenberg. Parteichef Bohuslav Sobotka, der sich am 17. März auf dem Parteitag in Ostrava wieder zum Vorsitzenden wählen lassen will, sieht sich nun mit einer fast ausweglosen Lage konfrontiert: Empfiehlt er der CSSD, im zweiten Wahlgang für Zeman zu stimmen, stärkt er diejenigen in der Partei, die »seinen« Kandidaten Dienstbier jr. von Anfang an mitverhindert haben. Spricht er sich für Schwarzenberg aus, führt er all die berechtigte Kritik an der Regierung ad absurdum und macht die CSSD damit vor den Parlamentswahlen 2014 nicht glaubwürdiger.

Am Tag nach der Wahl hat sich der CSSD-Parteivorstand entschieden, eine Empfehlung für die Wahl von Milos Zeman auszusprechen.

Es bleibt jedoch eine Tatsache, dass im Jahr vor den Parlamentswahlen für die CSSD ein konservativer Präsident auf der Prager Burg allemal berechenbarer und angreifbarer ist, als ein ehemaliger Sozialdemokrat, der aufgrund offener politischer Rechnungen mit der CSSD für die tschechische Sozialdemokratie komplett unberechenbar sein wird.

3.) Zurück in die Zukunft oder vorwärts zu neuen Ufern?

Tschechien hat in zwei Wochen die Wahl zwischen zwei Kandidaten, die bei aller Unterschiedlichkeit auch ein großes Maß an Gemeinsamkeiten aufweisen: mit Geburtsjahrgang 1937 (Schwarzenberg) und 1944 (Zeman) gehören beide zu den »elder statesmen« und repräsentieren eine Generation, die die Nachkriegszeit, den Widerstand im Sozialismus, die friedliche Revolution, die Unabhängigkeit, die Transformation und den EU-Beitritt nicht nur miterlebt, sondern auch gestaltet haben. Beide Kandidaten sind pro-europäisch eingestellt und sehen die Zukunft Tschechiens nicht als Randnotiz in einer prosperierenden Europäischen Union, sondern als gestaltender Partner, auch in Krisenzeiten. Beide verkörpern einen Politikstil, der in erster Linie die ältere Generation anspricht – obwohl Schwarzenberg offenbar in letzter Minute überraschend viele junge Wähler gewinnen konnte. Beide gelten aufgrund ihrer politischen Leistungen und ihrer Herkunft als authentisch und glaubwürdig – allerdings in unterschiedlicher Weise wahrnehmbar. Während Zeman als Bürgerrechtler und politisch linksorientierter Volkstribun vor allem in den ländlichen Wahlkreisen überzeugt, punktet Schwarzenberg vor allem bei der städtischen Bevölkerung als nicht korrumpierbarer aristokratischer Wertkonservativer, der das Land mit guten Manieren und viel diplomatischem Geschick durch die Krise manövriert und dabei den Ruf Tschechiens in der EU verbessert. Dass er als Außenminister der derzeitig unpopulären Regierung angehört, ist offenbar bisher nicht negativ ins Gewicht gefallen.

Wer auch immer am 26. Januar 2013 als neuer Präsident der Tschechischen Republik gewählt und im März in die Prager Burg einziehen wird – beide Kandidaten werden eine neue europapolitische Ausrichtung mitbringen. Während man bei Karel Schwarzenberg ziemlich sicher voraussagen kann, dass er seinem bisherigen Stil treu bleiben und es in Form und Inhalt keine Überraschungen geben wird, ist dies bei Milos Zeman nicht so einfach zu prognostizieren. Er war lange weg aus der aktiven Politik – und es bleibt abzuwarten, ob er der Versuchung widerstehen kann, offene Rechnungen mit der CSSD zu begleichen.

Die Stichwahl in zwei Wochen kann einen knappen Ausgang haben, denn die Wählerschaft ist polarisiert und sensibilisiert. Eine hohe Wahlbeteiligung gilt als sicher, damit ist das Experiment »direkte Demokratie in Tschechien« schon jetzt ein Erfolg.



Über den Autor

Mirko Hempel ist Leiter der Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung für die Tschechische Republik und für die Slowakische Republik.

Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung
in der Tschechischen Republik
Zborovska 27
CZ-15000 Praha 5
Tel. 00420 224 9 48- 096
Fax 00420 224 9 48- 091
E-mail fes@fesprag.cz
Im Internet: www.fesprag.cz

Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung
Referat Mittel- und Osteuropa | Abteilung Internationaler Dialog
Hiroshimastr. 28 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:
Dr. Reinhard Krumm, Leiter des Referats Mittel- und Osteuropa

Tel.: ++49-30-269-35-6 | Fax: ++49-30-269-35-9250
<http://www.fes.de/international/moe>

E-Mail
info.moe@fes.de

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.



ISBN 978-3-86498-446-4